

## **Vorwort und Begrüßung**

Herzlich Willkommen bei Meki und Murmele!

Die vorliegende Konzeption ist Grundlage für die Zusammenarbeit von Pädagoginnen, Eltern und dem Trägerverein „Studentische-Eltern-Kind-Initiativen e.V.“.

Wir wollen Ihnen mit unserer Konzeption einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit geben; unseren Alltag sowie den Umgang mit Ihren Kindern für Sie transparent machen.

Wichtig ist uns dabei, dass eine Konzeptionsentwicklung ein Teamprozess ist und eine Konzeption nicht starr ist, sondern sich ständig weiter entwickelt.

## **1. Gesetzliche, organisatorische und strukturelle Rahmenbedingungen**

### **1.1 Gesetzlicher Auftrag**

Das Studentenwerk München hat nach Art. 88 Abs. 1 Satz 1 des Bayerischen Hochschulgesetzes die Aufgabe, Kinderbetreuungsplätze für Studierende zur Verfügung zu stellen und hat diese an den Trägerverein „Studentische Eltern-Kind-Initiativen e.V.“ übergeben.

Das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) und dessen Ausführungsverordnung sind rechtliche Grundlage für unsere Einrichtung. Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP) sowie die Handreichung „Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren“ des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen sowie des Staatsinstituts für Frühpädagogik München sind Orientierungsrahmen für die pädagogische Arbeit in der Kinderkrippe.

### **1.2 Träger der Einrichtung, Standort, Anschrift und Finanzierung**

Die Kinderkrippe Meki und Murmele ist eine von insgesamt 21 Kindertageseinrichtungen des Trägervereins „Studentische Eltern-Kind-Initiativen e.V.“.

Der Trägerverein unserer Einrichtung hat seinen Sitz in der Leopoldstraße 15 in München.

Den Vorstand des Vereins bilden ein geschäftsführender Vorstand und zwei Elternvertreter.

Geschäftsführender Vorstand des Trägervereins ist Frau Beate Mittring.

Die beiden Elternvertreter werden im Rahmen einer Kindertagesstätten-Jahresmitgliederversammlung gewählt.

Die Bereichsleitung für unsere Kinderkrippe ist Frau Regina Sueß-Willke. Sie ist zu erreichen unter der Telefonnummer: 089/38196-289.

Die Finanzierung erfolgt zu unterschiedlichen Anteilen durch monatliche Beiträge der Eltern, Gelder der kindbezogenen Förderung nach dem BayKiBiG und Gelder des Studentenwerks München.

### **1.3 Räumlichkeiten und Lage**

Die Kinderkrippe Meki und Murmele befindet sich im Erdgeschoss einer Wohnanlage des Studentenwerks in Obergiesing. Ein großer Gruppenraum ist das Herz der Einrichtung, hier finden die meisten Aktivitäten statt. Durch einen langen Flur, von dem das Büro und die beiden Bäder abgehen, gelangt man in den Schlafräum und Bewegungsbereich der Kinder. Ein großer Garten mit altem Baumbestand bietet zusätzlichen Raum zum Spielen.

In unmittelbarer Nähe unserer Krippe liegt der Weißensee-Park, den wir bei schönem Wetter für Ausflüge und Spaziergänge nutzen.

## **1.4 Gruppensituation**

In unserer eingruppigen Kinderkrippe bilden, erziehen und betreuen wir 10 Kinder im Alter von ein bis drei Jahren. Die Eltern der Kinder sind Studierende aus dem Zuständigkeitsbereich des Studentenwerks München.

Bei der Zusammensetzung der Gruppen achten wir darauf, dass Alter und Geschlecht der Kinder möglichst in einem ausgewogenen Verhältnis stehen. Die Kinder werden betreut von Erzieherinnen, einer Kinderpflegerin und einer Aushilfskraft.

## **1.5 Öffnungszeiten und Beiträge**

Die Einrichtung ist wie folgt geöffnet:

Montag bis Donnerstag von 7:30 bis 17:00 Uhr

Freitag von 7.30 bis 15:00 Uhr

Die Kinderkrippe ist ca. fünf Wochen im Jahr während der vorlesungsfreien Zeit geschlossen. Die Schließzeiten teilen wir den Eltern jeweils am Anfang des Krippenjahres mit. Die Hauptschließzeit liegt im Semesterferienmonat August. Zudem ist zwischen Weihnachten und Neujahr, meist bis Heilig Drei König, ein bis zwei Wochen geschlossen.

Einmal jährlich findet eine gemeinsame Fortbildung für die Mitarbeiter statt (meist im März). Diese dauert zwei Tage, an denen die Einrichtung geschlossen ist.

Die Buchungszeiten und Gebühren sind in der Gebührenordnung festgelegt.

## **1.6 Tagesablauf**

### **7:30 Uhr bis 8:55 Uhr Bringzeit**

Die Kinder werden in dieser Zeitspanne in die Einrichtung gebracht und können, nach der Verabschiedung von der Bezugsperson, im Freispiel zunächst einmal ankommen. Was, mit wem und wo die Kinder spielen möchten, entscheiden sie selbst.

### **9:00 Uhr bis ca. 9:15 Uhr Gemeinsame Brotzeit**

An unserem Gruppentisch nehmen wir alle gemeinsam unsere erste Mahlzeit des Tages zu uns. Jeden Montag bieten wir Müsli für die Kinder an und freitags gibt es frische Brezen mit Butter. An den restlichen Tagen variieren wir zwischen Brot, Knäckebrot mit verschiedenen Aufstrichen, Käse, Wurst und Marmelade. Täglich gibt es zu jeder Mahlzeit frisches Obst (saisonal).

### **9:15 Uhr bis 9:30 Uhr Morgenkreis**

Jedes Kind holt sich ein Sitzkissen und wir bilden einen Kreis. Mit unserem Begrüßungslied

beginnen wir täglich den Morgenkreis. Die Kinder dürfen sich anhand unserer Lieder- und Spielesammlung selbst aussuchen, was sie gerne singen oder tanzen möchten. Gelegentlich finden in dieser Form auch pädagogische Angebote mit der Gesamtgruppe statt.

### **9:30 Uhr bis 11:30 Uhr Freispielzeit – pädagogische Angebote**

Jedes Kind entscheidet für sich, was es gerne spielen möchte und wir Pädagogen bieten den entsprechenden Rahmen, d.h. ausgewählte Spielmaterialien stehen zur Verfügung. Auch bei der Raumauswahl steht den Kindern frei, ob sie sich lieber im Gruppenzimmer oder dem Schlafräum, den wir als Turnraum nutzen, aufhalten. Ebenfalls finden in dieser Zeit pädagogische Angebote jeglicher Art statt. Zudem gehen wir so oft wie möglich mit den Kindern in unseren Garten oder machen in der näheren Umgebung Spaziergänge.

### **11:30 Uhr bis 12:00 Uhr Mittagessen**

Ab 11:30 Uhr werden die Kinder gewickelt oder gehen zum Teil schon selbstständig auf die Toilette. Anschließend setzen wir uns gemeinsam an den Gruppentisch zum Essen und die Kinder dürfen einen Tischspruch wählen. Jedes Kind schöpft sich seine Essensportion selbst und schenkt sich das Trinken ein. Je nach Alter und Entwicklungsstand des Kindes unterstützen wir es dabei.

### **12:15 Uhr bis ca. 14:30 Uhr Schlafenszeit**

Unser Ritual ist es, uns vor dem Schlafengehen in einem Kreis zu treffen. Jedes Kind bekommt sein Kuscheltier und, falls benötigt, seinen Schnuller. Alle legen sich in ihr eigenes Bett.

**Ab 13:00 Uhr ist die erstmögliche Abholung, dann erst wieder ab 14:30 Uhr.**

### **15:00 Uhr bis 15:15 Uhr Nachmittagsbrotzeit**

Gemeinsam machen wir Brotzeit. Es gibt Brot, Zwieback, Knäckebrot, Obst und Gemüse.

### **15:15 Uhr bis 17:00 Uhr**

Der Nachmittag bietet nochmal Zeit zum freien Spiel, für pädagogische Angebote oder für den Garten.

## **1.7 Jahresplanung**

Im Laufe eines Jahres stehen einige Feste und Feiern an, die wir gemeinsam mit den Kindern zelebrieren.

Zunächst steht die Freude und das gemeinsame Erleben von Feierlichkeiten für uns im Vordergrund, aber auch das Vermitteln von Werten ist uns ein Anliegen.

- Laternenfest
- Nikolausfeier

- Adventsfeier
- Fasching
- Osterbrunch
- Familienausflug oder Sommerfest
- Geburtstage

## **2. Basiskompetenzen des Kindes**

### **2.1 Das Bild vom Kind**

„Kinder sind von Geburt an mit grundlegenden Kompetenzen sowie einem reichhaltigen Lern- und Entwicklungspotenzial ausgestattet.“ (Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen Staatsinstitut für Frühpädagogik München: Bildung Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren. Weimar Berlin 2010, S.19)

Wir sehen jedes Kind als eigenständige Persönlichkeit und akzeptieren und unterstützen ihr individuelles Entwicklungstempo. Lernen ist ein ganzheitlicher Prozess und findet ein Leben lang statt. Kinder zeigen durch ihr Handeln und Tun, was im Moment für ihre Entwicklung von Bedeutung ist. Sie haben von Geburt an einen natürlichen Forscher- und Entdeckungsdrang und möchten an ihrer Umwelt aktiv teilnehmen. Wie entscheidend die ersten drei Lebensjahre eines Kindes sind, sieht man daran, das Kitas nicht mehr nur als Betreuungseinrichtung gesehen werden, sondern ein grundlegendes Fundament im Bildungssystem darstellen.

#### **2.1.1 Personale Kompetenzen**

Selbstwahrnehmung: z.B. Gefühle ausdrücken, Erlebnisse und Probleme verarbeiten, Entscheidungen treffen

Kognitive Fähigkeiten: z.B. Zusammenhänge erkennen, Aufgaben bewältigen, sich sprachlich ausdrücken, Phantasie entwickeln

Motorische Fähigkeiten: z.B. Fingerfertigkeit üben, Gleichgewicht ausprobieren

Motivationale Kompetenzen: z.B. Autonomie und Kompetenz erfahren, Selbstregulation (Balance zwischen Ruhe und Aktivität)

#### **2.1.2 Soziale Kompetenzen**

z.B. Rücksicht nehmen, Konflikte lösen, andere Kinder akzeptieren, Verantwortung übernehmen,

Entwicklung von Werte- und Orientierungskompetenz (z.B. Wertehaltungen, Sensibilität für und Achtung von Andersartigkeit und Anderssein)

Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe (z.B. Einbringen und Überdenken des

eigenen Standpunktes)

### **2.1.3 Widerstandsfähigkeit (Resilienz)**

Die Widerstandsfähigkeit bei Kindern entwickelt sich bereits in den ersten Lebensjahren. Einer der wichtigsten Faktoren hierfür sind eine sichere Bindung innerhalb der Familie sowie verlässliche Beziehungen in der Kindertageseinrichtung. Das Kind erfährt emotionale Wärme und Zuwendung, fühlt sich wertgeschätzt und erlebt sich als kompetent.

## **2.2 Verständnis von Bildung und Lernen**

Lernen kann nur stattfinden, wenn eine positive und wertschätzende Beziehung zwischen Kind und Bezugsperson besteht.

Einfühlungsvermögen ist die Grundvoraussetzung für das Begleiten von Entwicklungsprozessen. Durch eine von Empathie geprägte Beziehung zwischen Kind und Bezugsperson lassen sich Entwicklungsphasen positiv bewältigen. Kinder fühlen sich akzeptiert und in ihrer Persönlichkeit ernst genommen und können so sicher und voller Selbstvertrauen den nächsten Entwicklungsschritt angehen. All dies setzt voraus, dass sowohl die physischen als auch die psychischen Grundbedürfnisse erfüllt sind. Unterschieden wird dabei zwischen sozialer Eingebundenheit, Kompetenz- und Autonomieerleben, auf welche wir näher eingehen möchten.

Soziale Eingebundenheit bedeutet, dass sich das Kind geliebt, sicher gebunden und zugehörig fühlt. Positive zwischenmenschliche Beziehungen sind von enormer Bedeutung.

Sie erleben Autonomie, indem sie selbstbestimmt interagieren, Entscheidungen frei treffen und ihre Umwelt aktiv mitgestalten.

Kompetenz erfahren sie dann, wenn sie Probleme und Aufgaben aus eigener Kraft lösen. Das Erzielen positiver Ergebnisse steigert das Selbstbewusstsein.

Auf diesem Weg möchten wir jedes einzelne Kind unterstützen und begleiten.

## **2.2 Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen**

### **2.2.1 Resilienz**

Resilienz ist die innere Stärke eines Menschen, Schicksalsschläge, Misserfolge, Konflikte und Lebenskrisen zu meistern. Sie ist die Voraussetzung für eine positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden sowie der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen. Resilienz ist kein angeborenes Persönlichkeitsmerkmal, sondern eine Kompetenz, die im Verlauf der Entwicklung erworben wird. Resiliente Kinder zeichnen sich insbesondere durch folgende personale Ressourcen aus:

- hohe Problemlösefähigkeit, Kreativität, Lernbegeisterung

- positive Selbsteinschätzung, Selbstvertrauen, hohes Selbstwertgefühl
- Selbstwirksamkeit und Selbstregulationsfähigkeit
- hohe Sozialkompetenz (vor allem Empathie und Perspektivenübernahme)
- Verantwortungsübernahme und Humor

### **Wir stärken die Resilienz der Kinder:**

- Das Kind wertschätzen und akzeptieren → Selbstwertgefühl, Geborgenheit
- Dem Kind eine anregungsreiche Umgebung anbieten und die Eigenaktivität des Kindes fördern → Explorationsverhalten, Selbstwirksamkeitsüberzeugung
- Das Kind nicht vor Anforderungssituationen bewahren → Problemlösefähigkeit
- Dem Kind dabei helfen, eigene Stärken und Schwächen zu erkennen → positive Selbsteinschätzung und Selbstvertrauen
- Routine und damit Vorhersehbarkeit in den Alltag des Kindes bringen → Selbstsicherheit

## **3. Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven**

### **3.1 Transition – Übergänge gestalten**

Übergänge (Transitionen) sind vor allem bei unter dreijährigen Kindern besonders sensibel zu gestalten. Der Eingewöhnung kommt aufgrund dessen eine besondere Bedeutung zu, da das Kind die erste Trennung vom Elternhaus in die Kita als positiv oder negativ erlebt und abspeichert. Erlebt das Kind den Übergang in die Kinderkrippe von angenehmen Gefühlen begleitet und ohne Stress, so wird es diese Erfahrung in anderen Übergangssituationen wieder abrufen können.

Um Übergänge erfolgreich zu bewältigen, müssen sich Kinder unterschiedlichen Herausforderungen stellen:

- Erfahren, dass sich die Beziehung zu den Eltern nicht verändert und die Eltern immer wiederkommen
- Das Eingehen neuer und positiver Beziehungen sowohl zu den anderen Kindern als auch zu den Pädagoginnen
- Das Bewältigen von starken Emotionen
- Sich auf eine neue Umgebung und einen neuen Tagesablauf einstellen

Auch die Eltern sowie die pädagogischen Fachkräfte bewältigen eine Transition.

Für die Eltern bedeutet dies:

- Sich erstmals für längere Zeit vom Kind zu lösen
- Eine vertrauensvolle Beziehung zu den Pädagoginnen aufzubauen

Für die Fachkräfte bedeutet dies:

- Eine vertrauensvolle Partnerschaft mit den Eltern des Kindes aufzubauen
- Eine tragfähige Beziehung zum Kind aufzubauen

### **3.1.1 Übergang von Krippe in den Kindergarten**

Damit die Kinder gut für den Kindergarten gerüstet sind, sehen wir die ganzheitliche Förderung, insbesondere die Förderung der Selbständigkeit und den sozialen Umgang mit anderen Kindern und Erwachsenen, als wichtige Aufgabe. Das Einhalten von Regeln, die Vertrautheit und das Kennen von Strukturen und Abläufen sowie zahlreiche Erfahrungen im Sozialverhalten erleichtern den Kindern den Übertritt in den Kindergarten.

Die Kinder bekommen zum Abschied ihrer Krippenzeit ihren Portfolio-Ordner, mit allen Erinnerungen mit nach Hause.

Die Eltern unterstützen wir durch Dialoge, denn auch sie erwartet Neues und Ungewohntes. Um über mögliche Ängste und Sorgen zu sprechen, bieten wir jederzeit Elterngespräche an.

## **3.2 Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt**

### **3.2.1 Interkulturelle Erziehung**

Wir als Pädagogen haben für die Kinder eine Vorbildfunktion. An unserem Verhalten sehen sie, wie wir mit anderen Kulturen und fremden Sprachen umgehen. Kinder sollen die Mehrsprachigkeit sowie die Multikulturalität als etwas Selbstverständliches und als Chance für ihr weiteres Leben sehen. Sie können diese Lebensform als Bereicherung begreifen und entsprechend interkulturelle und mehrsprachige Kompetenzen entwickeln.

Viele Kinder bei Meki und Murmele wachsen mehrsprachig auf und kommen aus unterschiedlichen Ländern. Daher ist es uns ein Anliegen, bei den Kindern eine Offenheit für andere Kulturen zu entwickeln und Distanzen gegenüber anderen Sprachgruppen abzubauen. Von Anfang an entdecken die Kinder Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede aus anderen Kulturen und lernen diese als selbstverständlich wertzuschätzen.

### **3.2.2 Geschlechtersensible Erziehung**

*„Während die Natur vorgibt, welches biologische Geschlecht einem Menschen zugeordnet werden kann, entwickelt das Kind durch die Interaktion mit anderen eine soziale Geschlechtsidentität. Das soziale Geschlecht drückt sich aus in den jeweiligen gesellschaftlichen Bedingungen und Geschlechterrollen, in Männer- und Frauenleitbildern, in männlichen und weiblichen Verhaltensnormen, in Sitten, Gebräuchen und Vereinbarungen.“* (Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen Staatsinstitut für Frühpädagogik München:Der



Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. Berlin<sup>4</sup>2010, S.133).

Kinder setzen sich bereits sehr früh mit der eigenen Geschlechtsidentität auseinander und suchen für sich die jeweils passende Rolle, die einem Mädchen bzw. Jungen zugeschrieben wird. Medien wie z.B. Bücher, Fernsehen, Filme aber auch die Spielzeugindustrie haben einen großen Einfluss auf die geschlechtersensible Erziehung. Hierbei sind vor allem die Erfahrungen, die die Kinder in der Familie und in der Kindertageseinrichtung diesbezüglich machen, entscheidend.

Unsere geschlechterbewusste pädagogische Grundhaltung beinhaltet folgende Aspekte:

- Wir erkennen beide Geschlechter als gleichberechtigt an und nehmen gleichzeitig auch die Unterschiede wahr und schätzen sie wert.
- Die Kinder erfahren von Anfang an, dass im Vergleich der Geschlechter hinsichtlich Intelligenz Begabungen, Fähigkeiten, Interessen und anderen Persönlichkeitsmerkmalen mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede bestehen (auch Mädchen interessieren sich für Mathematik und Technik sowie sich Jungs gleichzeitig auch für soziale Belange einsetzen).
- Die Kinder dürfen die Erfahrung machen, dass sie ihre eigenen Interessen und Bedürfnisse über die geschlechterbezogenen Erwartungen anderer stellen. Dabei spielen vor allem Werte, Normen, Traditionen und Ideologien eine große Rolle, die es kritisch zu hinterfragen gilt.

#### **4. Kinder stärken – Bindung und Beziehung als Voraussetzung für Bildung**

##### **4.1 Eingewöhnungsweg nach dem Münchner Modell**

Zu den unverzichtbaren Qualitätskriterien der Frühpädagogik gehört die Gestaltung einer behutsamen Übergangszeit von der Familie in die Kinderkrippe.

**Die Kinder werden nicht eingewöhnt, sie gewöhnen sich ein.**

Charakteristisch für dieses Modell ist, dass alle Beteiligten, vor allem auch die Kinder, die die Kindertageseinrichtung bereits besuchen, aktiv in die Gestaltung der Eingewöhnung miteinbezogen werden.

Diese gelten als erste Erziehungspersonen für die neuen Kinder. Eltern, Fachkräfte und Kinder begegnen sich ebenbürtig, alle Kompetenzen sollen im pädagogischen Prozess sichtbar und wirksam werden.

Das Handlungskonzept gliedert sich in drei Kernphasen:

##### **Kennenlernen – Sicherheit – Vertrauen**

Mit jeder Phase sind Ziele verknüpft.

Je nach Alter, familiärer Situation und Bedingungen in der Kindertagesstätte werden diese Ziele methodisch unterschiedlich erreicht.

In der Phase des Kennenlernens begleitet die Bezugsperson ihr Kind in die Kindertageseinrichtung, um den Alltag kennenzulernen. In dieser Phase der Eingewöhnung ist ausschließlich die Bezugsperson für ihr Kind zuständig. Das Kind soll in Anwesenheit der Eltern in Ruhe die Abläufe der Kinderkrippe kennenlernen dürfen. Damit das Kind Abläufe versteht, muss es diese wiederholt erfahren. Hierfür sind längere Anwesenheitszeiten und mehrere Tage notwendig.

Das Kind wird freundlich eingeladen aber weder animiert noch gedrängt, sich bereits aktiv zu

beteiligen. Kinder informieren sich über zwei Kanäle, zum einen erforschen sie selbst die Materialien, die Räume, die Interaktionen, zum anderen beobachten sie die anderen Kinder und die Erzieherinnen und entdecken an diesen Modellen, was sie hier in Zukunft erwartet. Vor allem die anderen Kinder zeigen den „Neuen“, dass man sich hier wohlfühlen und gut weiterentwickeln kann. Das Aufnehmen und Integrieren der neuen Kinder geschieht in erster Linie durch die bestehende Gruppe. Sowohl die alten als auch die neuen Kinder brauchen unbedingt diese Kennenlernphase.

In der zweiten Woche kommen die Eltern ebenfalls gemeinsam mit ihrem Kind in die Krippe. Die Erzieherin konnte in der Kennenlernphase beobachten, wie das Kind auf neue Personen zugeht, welche Situationen es anregen, zu welchen Kindern es Kontakt aufnimmt, wann es müde und hungrig wird. Dieses Wissen wird die Erzieherin nun nutzen, um auf die Bedürfnisse des Kindes angemessen zu reagieren. Nun geht die pädagogische Fachkraft aktiv auf das Kind zu und übernimmt zunehmend die Aufgaben, die in der ersten Woche den Eltern vorbehalten waren. Dies alles unter dem wohlwollenden Blick der Eltern, die ihrem Kind signalisieren, dass sie damit einverstanden sind. Eine wichtige Ressource stellen in dieser Phase die anderen Kinder der Kinderkrippe dar, wenn sie in die Eingewöhnung aktiv miteinbezogen werden. Die Kinder leben dem neuen Kind vor, dass es sich hier sicher und wohl fühlen kann und dass es mit anderen Kindern etwas erleben kann, das Erwachsene nicht bieten können. Kinder brauchen Gleichaltrige und das in jeder Lebensphase.

Kinder gewinnen Vertrauen, wenn sie sich sicher sein können, dass alle in der Einrichtung in ihrem Sinne handeln. Das Kind spürt jetzt, dass die Grenzen, die Erwachsene hier setzen, funktional und nicht willkürlich sind.

Es entsteht eine Gemeinschaft, die wir Erwachsene leiten und von den Kindern mitgestaltet wird.

Das Kind kann die Eltern nun gehen lassen, ohne dass dies ein Vertrauensbruch bedeutet.

Bei Krippenkindern ist eine sorgfältige und professionelle Beobachtung wichtig, um die Befindlichkeiten der Kinder auch richtig interpretieren zu können. Die Eltern sehen, ihr Kind ist hier gut aufgenommen und kann hier entsprechend familienergänzende Erfahrungen erleben.

Trennungen und Abschiede bedeuten in der Regel das Zulassen von heftigen Gefühlen und Emotionen.

Auch für Eltern kann es durchaus schwer sein, sich von ihrem Kind verabschieden zu müssen. Kinder wie Eltern sind Individuen und verhalten sich sehr unterschiedlich. Für alle Beteiligten sollten die Kriterien für eine Trennung in Ordnung und nachvollziehbar sein. Auch wenn das Kind die Worte der Eltern noch nicht verstehen kann, kann es Gefühle und die Intention der Eltern spüren. **„Es ist in Ordnung, dass du hier bist und du kannst dir sicher sein, dass ich wiederkomme!“**

Diese Phase der Eingewöhnung ist dann abgeschlossen, wenn das Kind die Entscheidung der Erwachsenen akzeptiert, wenn es sich nach der Verabschiedung wieder beruhigt, Spieltätigkeiten wieder aufnimmt und den Kontakt zu den anderen Kindern sucht. Ist dies nicht der Fall, sollten die Eltern weitere Tage in der Einrichtung bleiben.

### **Ziele der Eingewöhnung**

- Die Kinderkrippe darf keine fremde Situation mehr sein, wenn das Kind dort alleine bleibt
- Die Erzieherin entwickelt auf der Grundlage einer professionellen Einsicht eine vertrauensvolle Beziehung zu dem Kind, es entsteht keine emotionale Abhängigkeit

## **5. Das Kind und seine Kompetenzen im Mittelpunkt**

### **5.1 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte**

Ein Kind lernt in der Gemeinschaft seine emotionalen und sozialen Kompetenzen zu erweitern und kann diese im Kontakt mit den anderen Kindern erproben. Sich in andere hineinzusetzen, Verständnis für deren Bedürfnisse, Wünsche und Gefühle zu entwickeln und diese zu erkennen ist eine wichtige Voraussetzung, um sich in der sozialen Gemeinschaft zu integrieren. Soziale Verantwortung wie Einfühlungsvermögen, Rücksichtnahme und Mitgefühl entwickelt sich nur in der Begegnung mit anderen. Hierbei spielen die erwachsenen Bezugspersonen des Kindes eine wesentliche und unverzichtbare Rolle.

Anhand einiger Beispiele möchten wir zeigen, wie die Kinder in ihrer Emotionalität gestärkt werden:

- Wir nehmen die Gefühle und Emotionen der Kinder wahr und verbalisieren sie zusammen mit ihnen („Ich sehe, dass du über diese Situation sehr wütend bist und das ist okay.“)
- Das Kind ist in dieser Gefühlslage nicht alleine und erfährt von den Erzieherinnen Einfühlungsvermögen und Verständnis. Anhand dessen, dass das Kind von Seiten der Bezugspersonen Empathie, Verständnis sowie Rücksichtnahme erfährt, erlernt es diese Kompetenzen und setzt sie angemessen im sozialen Kontext ein.

#### **5.1.1 Kontakt-, Beziehungs- und Konfliktfähigkeit**

In der Kinderkrippe erleben die Kinder das erste Mal konstante soziale Beziehungen zu gleichaltrigen Kindern. Im gemeinsamen Spiel nehmen sie Kontakt zueinander auf, lernen aufeinander zuzugehen und sich einander mitzuteilen.

Ein gemeinsamer Alltag sowie immer wieder kehrende Rituale stärken das Zusammengehörigkeitsgefühl sowie die Beziehung untereinander.

- freies Spiel
- Morgenkreis (Sing- und Tanzspiele)
- gemeinsame Essenssituationen

Das positive Erleben der Gemeinschaft lässt tiefergehende Beziehungen und Freundschaften zu anderen Kindern entstehen.

### **5.2 Körperbezogene Kompetenzen**

Der natürliche Bewegungs-, Forscher- und Entdeckungsdrang ist vor allem bei Kindern bis zum dritten Lebensjahr sehr ausgeprägt und für die gesamte Entwicklung unbedingt notwendig. Deshalb sehen wir es als eine wichtige Aufgabe, die Bewegungsbedürfnisse zu erkennen und ihre Umgebung entsprechend danach auszurichten.

#### **5.2.1 Gesundheitsbewusstsein und Körperpflege**

Die Kinder erfahren in der Krippe was ihnen und ihrem Körper gut tut, lernen auf ihr seelisches als

auch physisches Wohlbefinden zu achten. In alltäglichen Situationen erlernen sie Stück für Stück, Verantwortung für ihren eigenen Körper zu übernehmen.

- Ausreichend Bewegung sowohl drinnen als auch im Freien
- Das Anziehen wettergerechter Kleidung z.B. Regenjacke bei Nässe, Sonnenhut bei Hitze usw.
- Die freie Entscheidung was sie probieren möchten und vor allem wie viel sie essen möchten z.B. jedes Kind nimmt sich die Essensportion selbst
- Das Wahrnehmen von Hunger- und Durstgefühl, sowie Sättigungsgefühl
- Das Benützen von Lätzchen, sowie das Saubermachen des Mundes und der Hände mit einem feuchten Waschlappen
- Wahrnehmen, das die Nase läuft und mit einem Taschentuch geputzt werden muss. Erlernen, die Nase selbstständig zu putzen
- Hände mit Seife nach dem Toilettengang als auch nach dem Wickeln waschen
- Nach dem Spielen im Freien werden ebenfalls die Hände gewaschen
- Eine angenehme Atmosphäre beim Wickeln schaffen, d.h. die einzelnen Handlungsschritte der Erzieherinnen werden sprachlich begleitet, dem Wunsch des Kindes nach Intimität wird entsprochen
- Benutzung von Toilettenpapier sowie Hilfestellung seitens der Erzieherinnen beim Saubermachen

### **5.2.2 Ernährung**

Gemeinsame Mahlzeiten sollen von den Kindern und den pädagogischen Fachkräften als Genuss und mit allen Sinnen erlebt werden. Darüber hinaus werden bei gemeinsamen Mahlzeiten auch soziale Beziehungen gestärkt.

Wir schaffen eine angenehme Atmosphäre, d.h. der Essplatz der Kinder ist ansprechend und sauber gestaltet, kindgerechtes Mobiliar sowie Besteck, Kannen, Schöpfkellen und Geschirr stehen zur Verfügung. Jedes Kind kann entscheiden, ob es mit einem Lätzchen essen möchte. Der Speiseplan orientiert sich an den kindlichen Bedürfnissen und besteht überwiegend aus regionalen und biologischen Produkten. Ebenfalls richten sich die Speisen nach den Vorgaben der Deutschen Gesellschaft für Ernährungswissenschaften. Religiöse Hintergründe sowie Allergien werden bei der Speiseplanung berücksichtigt. Die Kinder lernen eine Vielfalt von Speisen in der Krippe kennen und dürfen nach individuellem Geschmack auswählen, was sie gerne essen möchten. Jedes Kind darf selbst entscheiden, was und wie viel es essen mag. Durch geeignete Utensilien schöpfen sie ihre Mahlzeit selbstständig und bekommen bei Bedarf die Unterstützung seitens der Pädagogen. Wir achten darauf, dass jedes Kind ausreichend Wasser trinkt.

### **5.2.3 Aktivität und Ruhe**

Körperliche Anstrengung sowie Ruhephasen sind Bestandteil eines Krippentages und auch ein Grundbedürfnis jedes Kindes. Sie haben die Möglichkeit, ihre körperlichen Grenzen auszutesten und nach jeder Aktivität Entspannung in Ruhephasen zu finden, wie beispielsweise nach dem Turnen oder dem Toben im Garten anschließend in der Kuschecke ein Buch anschauen. Die Kinder erfahren, dass für gewisse Aufgaben körperliche sowie geistige Anstrengung erforderlich ist, daraufhin aber auch Ruhephasen folgen und der Körper Entspannung benötigt. Die Kinder lernen, dass die Balance zwischen körperlicher Aktivität und sich ausruhen dem persönlichen Wohlbefinden dient. Dadurch können Stress, Ärger und Konflikte angemessen verarbeitet und bewältigt werden. Jedes Kind hat je nach eigenem Wohlbefinden die Chance, sich aus dem Gruppengeschehen zurückzuziehen (Häuschen, Kuschecke, Nischen und Flur) und Kräfte für den Tag zu sammeln. Der Kontakt untereinander veranlasst die Kinder dazu, sich Rückzugsorte zu suchen bzw. diese anzubieten.

### **5.3 Kognitive und lernmethodische Kompetenzen**

Die ersten drei Lebensjahre sind das Alter, in dem Kinder so viel und so schnell lernen wie sonst kaum mehr.

In der frühkindlichen Bildung spielen vor allem die Entwicklung und Stärkung der kognitiven und lernmethodischen Kompetenzen eine zentrale Rolle. Wichtig ist vor allem, dass den Kindern das Lernen Spaß macht und dass sie selbst Einfluss darauf haben, wie sie am besten lernen.

Die kognitiven Kompetenzen setzen sich aus verschiedenen Bereichen zusammen:

#### **5.3.1 Kognitive Kompetenzen**

- Differenzierte Wahrnehmung,
- Problemlösefähigkeit,
- Gedächtnis und Aufmerksamkeit,
- Denkfähigkeit und Kreativität bei Problemlösungen

##### Differenzierte Wahrnehmung

- Bereits Neugeborene verfügen über diese, z.B. wie schmeckt das, wie fühlt es sich an, wie riecht es

##### Problemlösekompetenz

- Eine wichtige Kompetenz, um seine Umwelt differenziert wahrnehmen zu können, z.B. „Wie kann ich meinen Pullover richtig herum anziehen?“

##### Gedächtnis- und Aufmerksamkeit

- Zählen ebenfalls zu den kognitiven Kompetenzen, die sich bei jungen Kindern sehr stark weiterentwickeln

##### Denkfähigkeit

- Darunter versteht man, Begriffe zu bilden, Zusammenhänge zu erkennen, logisch zu denken und aus Fehlern zu lernen

### Kreativität

- Bedeutet, beim Lösen von Problemen unkonventionelle neue Wege zu gehen. Dies erfordert viel Kreativität, macht Spaß und entspannt zugleich.

### **5.3.2 Lernmethodische Kompetenzen**

Lernmethodische Kompetenzen bilden die Grundlage lebenslangen Lernens, daher werden sie als eigenständige Basiskompetenz gesehen. Die Fähigkeiten, neues Wissen bewusst und selbstgesteuert zu erwerben, das neue Wissen anzuwenden und zu übertragen, aber auch die Fähigkeit, das eigene Lernverhalten zu beobachten und aktiv zu regulieren, versteht man unter lernmethodischen Kompetenzen.

### **5.3.3 Lernen mit allen Sinnen – Lernen durch Exploration**

Im Krippenalltag geben wir den Kindern die Möglichkeit, ihre Umwelt auf ihre ganz eigene Art und Weise zu entdecken und durch ihre kindliche Sicht diese individuell wahrzunehmen. Mit allen Sinnen wie Sehen, Tasten, Schmecken, Riechen und Hören werden Denkprozesse sowie Explorationsfreude unterstützt.

So fördert beispielsweise das Beschäftigen mit Naturmaterialien wie Blättern, Sand, Steinen, Baumrinden und Erde die künstlerische Gestaltungskraft der Kinder wie auch ihre Sinneswahrnehmungen. Die Kinder erforschen diese Gegenstände durch Befühlen und Riechen, lernen dadurch diese Materialien im Detail kennen und erlangen Wissen und die nötige Erfahrung, um der Natur mit Freude und Staunen zu begegnen. Unser Ziel dabei ist, das Interesse für Neues und Unbekanntes zu wecken, die Kinder ausprobieren und experimentieren zu lassen, Ideen ihrerseits aufzugreifen und das Geschehen aus der Rolle des Beobachters wahrzunehmen und zu unterstützen. Gerade in den ersten drei Lebensjahren sind die Eigenschaften von verschiedenen Stoffen und Materialien besonders interessant. Einfache Dinge wie Wasser, Schaum, Knete, Sand usw. lösen bei den Kleinsten Begeisterung und ihren natürlichen Forscherdrang aus.

## **6. Themenbezogene Entwicklungs- und Erziehungsbereiche**

### **6.1 Sprache und Kommunikation als Interaktion von Anfang an**

Von Geburt an kommuniziert das Kind mit seiner Umwelt. Dafür setzt es Mimik, Gestik sowie unterschiedliche Laute ein. Diese nonverbalen Ausdrucksformen sowie die Intonation eines Kleinkindes sind sehr wohl als Sprache zu erkennen und als erster Grundbaustein zu sehen. Nur in der Interaktion und im wechselseitigen Austausch kann sich die Sprache entfalten. Sprache wird nicht nur durch Nachahmung erlernt, sondern besonders wichtig ist der Dialog und die persönliche Beziehung. Kinder lernen Sprache in der Beziehung zu Personen, die sich ihnen positiv und wertschätzend zuwenden, die ihnen wichtig sind und im Versuch, die Umwelt zu verstehen und zu strukturieren. Momentane Interessen der Kinder (z.B. Kochen) regen die Sprachentwicklung des Kindes an und verfeinern sie zudem.

(Rollenspiele: Das Kind rührt in einer Schüssel und begleitet sein Tun sprachlich „rühren, rühren“, das Kind bringt der Erzieherin eine Tasse und sagt „trinken“).

Der Spracherwerb ist ebenfalls an Handlungen gebunden, die für Kinder Sinn ergeben. Die Kinder setzen Sprache ein, um sich ihre Welt zu erklären und diese zu strukturieren.

Während der ganzen Kindheit entwickelt sich die Sprache, z.B. in Alltagssituationen, das Tun wird seitens der Bezugspersonen immer sprachlich begleitet (z.B. „Jetzt gehen wir Bananen einkaufen“ oder „Wir ziehen deine Schuhe an“).

Positive Erfahrungen sowie gewohnte Handlungsabläufe und die aktive Teilhabe daran erweitern den Wortschatz der Kinder.

Unserer Meinung nach ist in der Sprachentwicklung die Freude am Sprechen von größter Bedeutung. Nur wenn ein Kind von Anfang an Wertschätzung für seine Art zu Sprechen erfährt, kann es Spaß am Erzählen und Sprechen entwickeln und das nötige Selbstvertrauen aufbauen.

Seitens der Erzieherinnen ist es wichtig, dass sie die Kleinkindsprache eines Kindes verbal aufgreifen und das „Gesagte“ wiederholen. Dadurch zeigen sie dem Kind „Ich höre, was du mir sagst, ich verstehe dich und spreche es dir nach“. Auf diese Art und Weise der Kommunikation erfährt das Kind uneingeschränkte Wertschätzung seiner Sprache und erlebt auch die Sprechfreude der Pädagoginnen.

### **6.1.1 Entwicklung von Literacy**

Hierbei sind vor allem vielfältige Erfahrungen rund um Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur gemeint. Anhand von Bilderbüchern, frei erzählten Geschichten, Fingerspielen, Knireitern oder Reimen entwickeln Kinder literacybezogene Kompetenzen.

Diese Erfahrungen sind nicht nur für die Sprachentwicklung in der Frühkindheit wesentlich, sondern sie fördern z.B. sprachliche Abstraktionsfähigkeit, Lesekompetenz, Lesefreude und schriftsprachliche Kompetenz.

Ein Teilaspekt von Literacyerziehung ist die phonologische Bewusstheit. Dazu zählen Laut- und Sprachspiele sowie Reim- und Silbenspiele. Anhand dieser entwickeln Kinder Kreativität und Lust an der Sprache sowie ein Bewusstsein für Sprachrhythmus und die lautliche Gestalt von Sprache.

## **6.2 Umwelt, Mathematik, Naturwissenschaft und Technik**

Die tägliche Naturbegegnung ist für Krippenkinder unerlässlich, da sie ein positives Körpergefühl hervorruft und die Kinder in ihrer Gesamtentwicklung stärkt. Wir bieten den Kindern zahlreiche Möglichkeiten, die Natur überschaubar zu erleben und Grunderfahrungen zu sammeln. Das eigene Tun des Kindes steht dabei im Vordergrund. Das tägliche Spielen der Kinder im Garten oder im Park trägt dazu bei, dass sie die Umwelt mit allen Sinnen wahrnehmen. Wir Pädagoginnen legen Wert darauf, dass die Kinder im Garten die Möglichkeit erhalten, viel Neues auszuprobieren und Wissen über die Pflanzen- und Tierwelt erlangen. Auch gibt es in unserem Garten viele kleine Tiere zu entdecken und zu beobachten, wie z.B. Schnecken, Würmer, Ameisen, Eichhörnchen, Igel und Vögel. Die Kinder lernen im Kontakt mit den Tieren diesen fürsorglich zu begegnen.

Beständigkeit, Verlässlichkeit und Wiederholbarkeit erfahren Kinder bereits durch das Auseinandersetzen mit mathematischen Inhalten und Gesetzmäßigkeiten. Kinder wachsen in einer Welt voller Mathematik auf, z.B. geometrische Formen, Zahlen und Mengen sind überall zu entdecken.

In Alltagssituationen erleben Kinder bereits erste mathematische Grunderfahrungen, die nur häufig nicht als solche gesehen werden. Solch mathematisch bedeutsamen Situationen können z.B. sein:

- Verstecke dich **hinter** der Tür
- Die Puppe liegt **unter** dem Tisch
- **Erst** die Hose anziehen und **dann** die Schuhe
- Tisch decken
- Umgang mit Begriffen wie „größer“ und „kleiner“
- Körperschema als Grundlage räumlicher Orientierungsrahmen
- Erkennen geometrischer Formen, z.B. rund, eckig, quadratisch

Wir bieten den Kindern im Krippenalltag viele Angebote mit ersten mathematischen Inhalten an, wie z.B. Finger- und Tischspiele, Reime und Abzählverse, Lieder und rhythmische Spielangebote. Im Sandkasten erfahren Kinder auf natürliche Art und Weise Mengenverständnis, z.B. schaufle ich den Eimer voll mit Sand, wird er schwer zu tragen sein, gebe ich wenig Sand hinein, kann ich ihn leicht tragen.

Ebenso beim Einschenken von Getränken oder bei Schüttspielen mit Messbechern erfahren Kinder Mengenverständnis und lernen dabei, wie viel in ein Gefäß passt.

### **6.3 Künstlerisch aktive Kinder**

Von Geburt an erkunden und erschließen Kinder ihre Umwelt mit allen Sinnen und machen dabei erste ästhetische Erfahrungen. Die Sinneseindrücke der Kinder werden durch aufmerksame und zugewandte Bezugspersonen sowie durch Gestik, Mimik und Hantieren mit Gegenständen intensiviert. Zunächst werden Dinge in die Hand und in den Mund genommen, erfühlt und in ihren Eigenschaften untersucht. Auf diese Weise machen die Kinder erste künstlerisch ästhetische Erfahrungen, welche immer auch emotional besetzt sind.

#### **So erleben die Kinder bei uns Kreativität und ästhetische Bildung/ Ästhetik:**

- Handpuppen, Rollenspiele (in verschiedene Rollen schlüpfen und die Perspektive der anderen übernehmen)
- Grundverständnis von Farben und Formen und den Umgang mit ihnen erwerben
- Kennenlernen verschiedener Materialien und deren Eigenheiten, z.B. Fingerfarben, Knete, Kleister, unterschiedliches Papier, Naturmaterialien

#### **6.3.1 Musik**

Bereits im Mutterleib begegnet Kindern Musik. Säuglinge nehmen akustische Reize in den ersten Monaten viel stärker wahr als optische. Sie haben Freude an Geräuschen, Tönen und Klängen, vor allem diese selbst zu produzieren oder durch geeignete Materialien zu erzeugen. Beim Hören von Musik kommen Kinder ihrem natürlichen Bewegungsdrang nach und wippen oder tanzen völlig frei zur Musik. Der aktive Umgang mit Musik fordert und fördert die gesamte Persönlichkeit des Kindes. Musik kann zur Aufmunterung, Entspannung und Ausgeglichenheit beitragen. Sie ist aber



auch ein ideales Mittel für Kinder um sich mitzuteilen, Gefühle und Gedanken zu äußern, aber auch emotionale Belastungen abzureagieren. Da sich im Krippenalter die Lautsprache erst nach und nach entwickelt, gelingt es Kindern oft durch Musik und Bewegung leichter, sich mitzuteilen.

„Musikalische Interaktionen, ganz gleich ob mit der Stimme, auf Instrumenten oder in der Bewegung, sind individueller Ausdruck, Kontaktangebot und wechselseitiger Austausch zugleich.“ (Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen Staatsinstitut für Frühpädagogik München:Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung.Berlin<sup>4</sup>2010, S.336)

### **Gemeinsames Singen, Musizieren und sich durch Musik ausdrücken erleben die Kinder bei uns wie folgt:**

- Morgenkreis (Kinderlieder, Verse und Fingerspiele)
- Der Alltag wird durch Lieder begleitet, z.B. Aufräumlied, Schlaflied
- Verschiedene Musikinstrumente kennenlernen und ihre Klang- und Spielweise erkunden
- Tanzspiele (begleitet durch rhythmische Bewegungen mit Tüchern etc.)

→ **Die Kinder singen ein kleines Repertoire an Liedern**

## **6.4 Starke Kinder**

Kinder haben von Anfang an einen natürlichen Bewegungsdrang. Durch die Bewegung erlangen sie Wissen über ihre Umwelt, Kenntnisse über sich selbst und ihren Körper und lernen, mit anderen Personen in Kontakt zu treten und zu kommunizieren. Kommt man den Bewegungsbedürfnissen der Kinder nicht nach, wird der kindliche Entwicklungsprozess beeinträchtigt und gestört. Bewegung fördert kognitive Leistungen sowie Wahrnehmungsleistungen und die Verbesserung der Motorik steigert das Selbstvertrauen beim Kind.

Bei uns im Alltag legen wir großen Wert auf ausreichende Bewegungsmöglichkeiten der Kinder:

- Bewegungsbausteine (motorische und koordinative Fähigkeiten, Gleichgewichtssinn, soziale Beziehungen, Bewegungsfreude)
- Bewegungselemente wie z.B. eine zweite Ebene mit Rutsche sowie Klettergerüst, Kletterbogen (Bewegungsfreude, Gleichgewichtssinn, Körpergefühl und Körperbewusstsein, das Kennenlernen neuer Bewegungsabläufe, die eigene Leistungsfähigkeit realistisch einschätzen und das Üben von Rücksichtnahme und Fairness)
- Bewegungslieder, sowie das Einsetzen verschiedener Materialien wie z.B. Tücher, Bälle, Schwungtuch

Um den natürlichen Bewegungsdrang der Kinder bestmöglich zu unterstützen, ist es uns sehr wichtig, so oft wie möglich in unseren Garten oder auf den nahegelegenen Spielplatz zu gehen.

## **7 Schlüsselprozesse für Bildungs- und Erziehungsqualität**

### **7.1 Partnerschaft und Partizipation aller Beteiligten**

„Partnerschaft bedeutet, sich auf Augenhöhe mit Wertschätzung zu begegnen und partnerschaftlich zusammenzuwirken. Sie beruht auf einer kompetenz- und dialogorientierten Grundhaltung der beteiligten Erwachsenen“. (Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen Staatsinstitut für Frühpädagogik München: Bildung Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren. Weimar Berlin 2010, S.34)

Unter Partizipation verstehen wir das Recht, selbst Entscheidungen zu treffen, das eigene Leben selbst zu bestimmen, in der Gemeinschaft mitzugestalten aber auch Mitverantwortung zu tragen.

Partizipation gelingt dann, wenn alle Beteiligten d.h. Kinder, Eltern, Team und Träger miteinander partizipieren. Diese Fähigkeiten erlernen Kinder, in dem wir ihnen ein gutes Vorbild sind und deshalb ist die Kompetenz sowie aktive Beteiligung der Erwachsenen unerlässlich (siehe Punkt 9.2.1).

### **So leben wir Partizipation:**

- Während der Essenssituation (z.B. „Möchtest du Nudeln mit oder ohne Soße?“)
- Jedes Kind entscheidet, wie viel es essen möchte
- Beim Morgenkreis (z.B. „Welche Lieder wollt ihr heute singen?“)
- In der Freispielzeit (z.B. „Gehen wir in den Garten oder auf den Spielplatz?“)
- Akzeptieren von Nähe und Distanz (z.B. Kinder entscheiden, von wem sie gewickelt bzw. angezogen werden möchten)

## **8. Beteiligung und Kooperation**

### **8.1 Soziale Netzwerkarbeit bei Gefährdung des Kindeswohl nach §8a SGBVIII**

Gemäß der Grundvereinbarung der Landeshauptstadt München kooperiert die Kinderkrippe Meki und Murmele mit der Erziehungsberatungsstelle Giesing-Harlaching zur Sicherstellung des Schutzauftrages. Diese befindet sich in der Oberbiburger Straße 49 in 81547 München, e-mail: [beratungsstelle-gh.soz@muenchen.de](mailto:beratungsstelle-gh.soz@muenchen.de)

Bei Erziehungsfragen können sowohl die Krippe, als auch die Eltern auf eine Insofern erfahrene Fachkraft dieser Beratungsstelle zurückgreifen.

## **9. Beobachtung, Evaluation und Weiterentwicklung**

### **9.1 Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen**

#### **Beobachtung und Dokumentation**

Gezielte Beobachtungen und Dokumentation sehen wir als Grundbaustein unserer täglichen pädagogischen Arbeit am Kind. Sie helfen bei der Umsetzung der eigenen pädagogischen Arbeit,

gezielt Schwerpunkte zu setzen aber auch eine reflektierende Haltung einzunehmen. Durch Beobachtungen bekommen wir einen umfassenden Einblick in die Entwicklung sowie in das Lernen des Kindes. Ein ressourcenorientiertes Vorgehen liegt uns dabei sehr am Herzen und bedeutet für unsere Arbeit, dass wir an den Stärken und Interessen der Kinder ansetzen. Im Mittelpunkt der Beobachtungen steht jedes einzelne Kind mit seinen individuellen Kompetenzen, d.h. was kann das Kind bereits sehr gut, welche Vorlieben hat es, womit beschäftigt es sich momentan und wie tritt es mit anderen Kindern in Kontakt.

### **Tür- und Angel Gespräche**

Sowohl in der Bring- als auch in der Abholzeit finden bei uns Tür- und Angel Gespräche statt. Durch ein gegenseitiges Kennenlernen ist eine positive und wertschätzende Beziehung möglich. In den Gesprächen erhalten wir wichtige Informationen seitens der Eltern die wir brauchen, um pädagogisch angemessen auf die Bedürfnisse des Kindes eingehen zu können.

Als Beobachtungsformen dienen uns sogenannte unstrukturierte als auch strukturierte Methoden. Als unstrukturiert sehen wir zum einen die Portfoliomappe sowie die Ressourcensonne, als strukturierte Beobachtungsform zählt der Beller-Bogen. Im Anschluss werden wir diese näher erörtern.

### **Das Portfolio**

Wir führen für jedes Kind eine sog. Portfoliomappe in der wir gemalte und selbstgebastelte Kunstwerke sowie Fotos der Kinder sammeln.

Gemeinsame schöne Aktivitäten und Alltagssituationen halten wir durch Fotos fest und ermöglichen dem Kind dadurch, sich an gemeinsame Erlebnisse zu erinnern. Die Kinder freuen sich darüber, wenn sie sich selbst auf den Fotos wieder erkennen und feststellen, wie sie immer größer werden. Auch gelerntes halten wir anhand von Fotos fest und können beim gemeinsamen Betrachten sehen, wie stolz die Kinder darüber sind.

Die Beller Tabelle gibt uns die Möglichkeit, den Entwicklungsstand eines Kindes in acht verschiedenen Bereichen einzuschätzen. Folgende Entwicklungsbereiche sind zu berücksichtigen: Körperpflege, Umgebungsbewusstsein, Sozial-emotionale Entwicklung, Spieltätigkeit, Sprache, Kognition sowie Grob- und Feinmotorik. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse ergeben das individuelle Entwicklungsprofil jedes Kindes. Im Verlauf eines Krippenjahres wird für jedes Kind ein Beller Bogen erstellt und dient uns als Grundlage für Elterngespräche sowie für den Austausch unter den Pädagoginnen. Ebenfalls können wir anhand der Erkenntnisse unsere pädagogische Arbeit dem Entwicklungsstand des Kindes anpassen. Über- sowie Unterforderung vermeiden wir und die momentanen Bedürfnisse stehen im Vordergrund.

### **Ressourcensonne**

Unsere Ressourcensonne sieht jedes Kind mit seinen Kompetenzen und Ressourcen. Der Fokus richtet sich danach, was kann das Kind bereits, welche Vorlieben und Interessen hat es, welche Entwicklungsschritte hat das Kind geschafft und welche wollen wir erreichen. Wir schauen gemeinsam (Kita & Eltern) wie wir die Entwicklung des Kindes bestmöglich unterstützen können.

## **9.2 Innovationsfähigkeit und Bildungsqualität – Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung**

### **9.2.1 Beteiligungs- und Beschwerderecht für Kinder und Eltern**

Grundsätzlich ist es uns wichtig, dass in unserer Einrichtung eine Atmosphäre herrscht, in der Kinder und Eltern ihre Bedürfnisse, Wünsche und Gefühle äussern dürfen. Die Gefühle und Fragen der Kinder und Eltern nehmen wir ernst und gehen wertschätzend damit um. Es wird darauf geachtet, dass Kinder entsprechend ihres Entwicklungsstandes an der Alltagsgestaltung partizipieren können. In unserer Krippe steht der Austausch und die Zusammenarbeit mit den Eltern im Zentrum unserer Arbeit. Die Eltern haben unter anderem über die täglichen Tür – und Angelgespräche, Elterndienste sowie die halbjährlich stattfindenden Entwicklungsgespräche und nicht zuletzt über den Elternbeirat die Möglichkeit, sich in der Einrichtung zu beteiligen.

Im Krippenjahr finden zwei gezielte Elterngespräche statt, bei denen die Entwicklung des Kindes in der Krippe und Zuhause fokussiert wird. Unser Ziel dabei ist es, den Eltern einen umfassenden Einblick über die Entwicklung ihres Kindes und seine Ressourcen zu geben und im Gegenzug erhalten wir wichtige Informationen seitens der Eltern über das Kind. Ein Entwicklungsgespräch ist immer ein gegenseitiger Dialog zwischen Eltern und Pädagogen, der sich durch gegenseitiges Vertrauen und Wertschätzung auszeichnet. Wir sehen die Eltern als die Experten für ihr eigenes Kind.

Der Elternbeirat dient der Förderung der Zusammenarbeit von Eltern, pädagogischem Personal der Einrichtung und dem Trägerverein.

Am Anfang des Krippenjahres findet am Elternabend die Wahl des Elternbeirates statt. Zu den Aufgaben des Elternbeirates gehört das Vertreten von Elterninteressen gegenüber der Einrichtung, aber auch gegenüber dem Trägerverein. In regelmäßigen Abständen trifft sich der Elternbeirat mit der Leitung der Kinderkrippe, um Anliegen der Eltern oder Anliegen der Leitung bzw. des Teams gemeinsam zu erörtern.

Es finden zwei Elternabende pro Krippenjahr statt. Am Anfang des Krippenjahres geht es inhaltlich zum einen um die Elternbeiratswahl, Kennenlernen der Eltern untereinander sowie des pädagogischen Personals. Auch werden organisatorische Belange sowie die Jahresplanung der Kinderkrippe besprochen. Gegen Ende des Krippenjahres findet ein Elternabend zu einem pädagogischen Thema statt, das gerne in Absprache mit der Elternschaft festgelegt wird. Hierbei handelt es sich um ein Thema, das zur momentanen Gruppensituation passt.

Pro Semester findet eine Informationsveranstaltung in der Einrichtung statt. Die Termine werden auf der Webseite des Trägervereins veröffentlicht. Ziel dabei ist es, dass interessierte Eltern zum einen die Einrichtung kennenlernen können, zum anderen Informationen bezüglich der Konzeption, Öffnungszeiten, Rahmenbedingungen, Tagesablauf und Eingewöhnung erhalten.

Die Größe unserer Einrichtung macht es möglich, dass die Leitung alle Eltern persönlich kennt, mit ihnen im Kontakt ist und somit eine vertraute Ansprechpartnerin für sie darstellt. Eltern können im direkten Austausch mit den Pädagoginnen, Leitung oder unserer Bereichsleitung das Gespräch suchen. Desweiteren besteht die Möglichkeit, den Elternbeirat einzubeziehen oder die jährliche Elternbefragung zu nutzen. Diese dient der Reflexion der pädagogischen Arbeit in der Einrichtung und der Weiterentwicklung der Angebote im Fachbereich „Studieren mit Kind“. Die anonyme Befragung wird vom Träger erstellt und ausgewertet. Die Ergebnisse werden im Anschluss mit den Mitarbeiterinnen sowie dem Elternbeirat besprochen und gemeinsam mögliche Perspektiven und Veränderungsmöglichkeiten für die Zukunft ermittelt. Ebenso wird die Befragung für die gesamte Elternschaft transparent gemacht. Dies ist ein wichtiger Beitrag zur Qualitätssicherung.

### **9.2.2 Personalentwicklung - Fortbildung – Supervision**

Der Trägerverein legt großen Wert auf die sorgfältige Auswahl des pädagogischen Personals. Die Personaleinsatzplanung berücksichtigt die Vorgaben des bayerischen Kinderbildungs- und

Betreuungsgesetzes zum Anstellungs- bzw. Qualifikationsschlüssels des pädagogischen Personals. Durch interne Fortbildungen, eine gezielte Einarbeitung und für alle Einrichtungen des Trägervereins geltenden Standards, stellt der Träger sicher, dass die Qualität der Einrichtung erhalten bleibt. Eine zweitägige Fortbildung zu verschiedenen fachlichen Themen wird jedes Jahr vom Trägerverein Studentische Eltern-Kind-Initiativen für alle Mitarbeiter angeboten. Zusätzlich haben alle Mitarbeiter die Möglichkeit, jährlich 3 Fortbildungstage bei einem externen Träger zu besuchen.

Zudem organisiert und koordiniert der Trägerverein regelmäßige Supervisionen für die Leitungen der Einrichtungen.

## **10. Schlussbemerkung**

Ein herzliches Dankeschön an Sie, für das Lesen unserer Konzeption. Wir hoffen, dass Sie dadurch einen Einblick in unsere tägliche Arbeit mit den Kindern bekommen haben. Gerne stehen wir zur Beantwortung Ihrer Fragen zur Verfügung

Wir wünschen Ihrem Kind und Ihnen eine schöne Zeit bei Meki & Murmele und freuen uns auf eine vertrauensvolle und offene Zusammenarbeit.

Ihr Meki & Murmele Team und der

Trägerverein Studentische Eltern-Kind-Initiativen e.V.